**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 84 (1958)
**Heft:** 12

**Illustration:** Der Chef ist so rücksichtsvoll [...]
**Autor:** Leutenegger, Emil

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

In Amerika. In England. In Dänemark. In der Tschechoslovakei. In Italien. Und in der Schweiz ...
Um ein paar Namen zu nennen: Savignac, Matter, Trnka, Erni, Leupin, Piatti ...
Und viele andere ...
Vielleicht sogar hätte sich ein großer Maler unserer Zeit für diese Aufgabe gewinnen lassen.
Etwa ...
Aber das nützt ja nichts. Das ist ja alles schon zu spät. Die Herren haben sich für ein Plakat entschieden, das selbst für eine kleine landwirtschaftliche Ausstellung in der deutschen Provinz eher kläglich wirkte.
Also, wenn der Rest auch so wird, dann gehe ich lieber an die Saffa!
Obwohl das Plakat für sie ...
Aber bitte, ich habe schon Feinde genug. Ich brauche nicht auch noch Feindinnen ...

**Donnerstag:**

Weil ich gerade bei den Graphikern bin: Fritz Butz getroffen.
Und der sagte mir ...
Doch ich muß zuerst eine kleine Rückblende einschalten:
Letztes Jahr schrieb ich im Nebelspalter ein paar ungute Sachen gegen ein ungutes Stadttheater. Unter anderem wies ich darauf hin, daß wir hier keine expressionistischen deutschen Bühnenbildner dritter Garnitur brauchen, weil wir nämlich erstklassige Graphiker in erfreulicher Menge besitzen.
Etwa Fritz Butz ...
So, und nun ist der Direktor des betreffenden Unternehmens hingegangen und hat den Fritz Butz gefragt, ob er demnächst ‹Orpheus in der Unterwelt› ausstatten wolle.
Er will.
Und das ist dreifacher Anlaß zur Freude:

a) Es zeigt, daß der Mann manchmal doch nicht ganz so einsichtslos ist, wie er es eigentlich ist.
b) Das Stadttheater von Zürich wird endlich wieder einmal ein ganz erstklassiges Bühnenbild haben.
c) Der Nebelspalter hat doch ein Echo. Wenn auch manchmal eines mit Zeitzündung ...

**Freitag:**

Es gibt eine schweizerische Stadt, in der jene Stellen, an denen ein tödliches Verkehrsunglück stattfand, mit einer schwarzen Fahne markiert werden.
Ich halte diese Idee, so makaber sie auch sein mag, für eine gute. Auf die Gefahren des heutigen Verkehres kann ja gar nicht oft und drastisch genug hingewiesen werden. Besonders nicht in Städten, die für den modernen Verkehr überhaupt nicht eingerichtet sind ...
Allerdings hängt an der Fahne auch noch ein Plakat. Auf diesem steht: ‹Hier starb ein Mensch! – Er wurde das Opfer eines Verkehrsunfalles.»
Dieser Satz hat mich gestört.
Wenigstens an jener Unglücksstelle, die ihn letzthin verkündete.
Da war nämlich ein Auto in einen Tram-Pfosten gefahren.
Der Lenker des Wagens wurde dabei getötet.
Und wenn man nun schon darauf hinweisen wollte, so hätte man es meiner Meinung nach besser mit einem, der bei der Polizei jener Stadt zu beliebten Zweizeiler tun sollen.
Etwa mit diesem:
‹Daß hier ein Mensch sein Ende nahm
verdankt er nicht zuletzt dem Tram!›
Bitte, das geht nicht gegen die Trambahnen. Das geht nur gegen die grausige Tatsache, daß Trampfosten, Trambojen und Verkehrsteiler im Zeitalter der leichten Kunststoffe, der beinahe gewichtslosen Metalle noch immer aus massivsten, massigsten und deshalb gefährlichsten Materialien sein müssen.
Dagegen geht es.
Mit Recht!

**Samstag:**

Die Schweiz ist ein mehrsprachiges Land.
Fremde Besucher werden mit einigem Stolz auf diese Tatsache hingewiesen.
Allerdings: so mehrsprachig ist das Land nun auch wieder nicht.
Beispiel:
Da wurde im Rahmen des Musikprogrammes von Beromünster ein Ausschnitt aus dem ‹Schütz-Fest› übertragen.
Und wissen Sie, was die Welschen, die das Programm übernahmen, aus dem Fest des guten Heinrich gemacht haben?
Hier:
« Fête de tir » ...

**Sonntag:**

Gelesen ...
Ein Buch von Dr. Eduard Stäuble.
Sein Titel: ‹Max Frisch›.
Sonst nichts.
Doch genug!
Ich meine, genug um sich zu freuen.

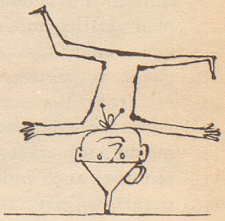
E. Leutenegger

Der Chef ist so rücksichtsvoll, seine Mitarbeiter zu warnen, wenn er schlechter Laune ist.

Da geht einer hin und schreibt in einem Land, das seine Dichter immer erst dann ehrt, wenn längst schon Immergrün aus ihren Köpfen wächst, über einen Poeten, der noch sehr lebt, ja vielleicht sogar erst am Beginn seiner größten Schaffensperiode steht.
Und was besonders erfreulich ist: er schreibt zwar aus Sympathie zu ‹seinem› Dichter heraus und mit großen Reverenzen vor dessen Werk, aber er tut es schlicht und keineswegs kritiklos.
Leider hat Stäuble etwas vergessen.
Einen Untertitel:
‹Würdigung der Werke eines schweizerischen Dichters, der von seiner Heimatstadt noch keinen Literaturpreis bekommen hat.»

**Montag:**

Amtliche Erlasse sind nicht selten so geschrieben, daß man sich mindestens eine Hand mehr wünschte. Um sich auch noch mit dieser an den Kopf greifen zu können.
Daß sie es auch bei uns sind, tut besonders weh.
Immerhin wird einem da von Zeit zu Zeit ein schöner Trost zuteil: anderswo ist es kein bißchen besser!
Deshalb hat es das britische Ministerium für Renten- und Sozialversicherung auch fertiggebracht, folgenden schönen Satz von sich zu geben:
‹Die Entscheidung darüber, ob eine Person als Kind anzusehen ist, richtet sich in erster Linie nach dem Alter der Person.›

**Dienstag:**

Brief einer Dame bekommen.
Sie schreibt:
«Hören Sie doch auf mit den langen Artikeln und den bissigen Bemerkungen. Wir wohnen hier auf dem Lande und hätten es lieber, Sie würden Witze bringen, die man weitererzählen kann!»
Bitte sehr, hier ist einer:
Kennen Sie den Unterschied zwischen einem reichen Bauern und einem armen Bauern?
Der arme wäscht seinen Mercedes selber ...